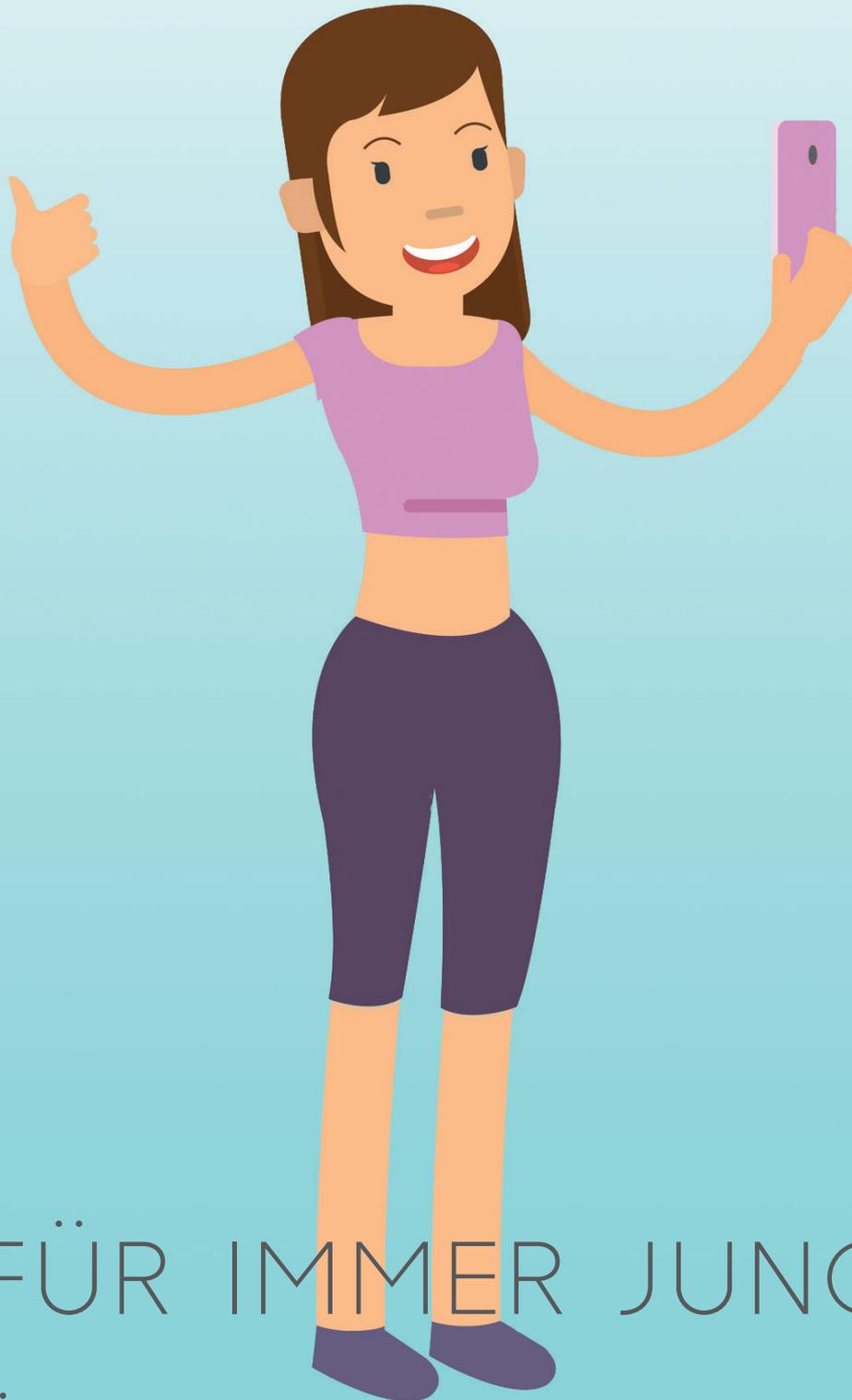
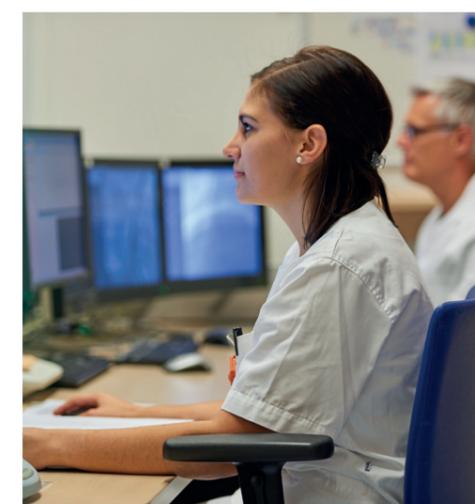


Mit freundlicher Unterstützung der Hypo Salzburg



FÜR IMMER JUNG
FÜR IMMER GESUND



SPITZENMEDIZIN VERSTÄNDLICH ERKLÄRT

Die Salzburger Landeskliniken und der ORF veranstalten gemeinsam die Vortragsreihe „Komm ins Uniklinikum“ zu aktuellen Gesundheitsthemen.

Renommierte Expertinnen und Experten des Uniklinikums Salzburg präsentieren in ihren Vorträgen neueste Erkenntnisse und Behandlungsmethoden und machen sie medizinischen Laien zugänglich. Im Anschluss gibt es für das interessierte Publikum eine Fragerunde mit Diskussion zu den komplexen Fragestellungen.

Die Themen des vorangegangenen Semesters zum Nachlesen finden Sie hier.

Aktuelles Programm

Das aktuelle Programm der „Komm ins Uniklinikum“- Vorträge finden Sie auf www.uniklinikum-salzburg.at.

Auf Wunsch senden wir den Programmflyer auch zu. Anfragen dazu unter presse@salk.at oder telefonisch unter +43 (0)5 7255 - 20014.

INHALT

Für immer jung, für immer gesund	4
Positive Energie für den Alltag	5
Getrübter Genuss	6
Kopfweh - das stille Leiden	7
Herzinterventionen	9
Sehnen nach schmerzfreier Bewegung	10
Knie und Hüfte	13
Volkskrankheit COPD	14



FÜR IMMER JUNG, FÜR IMMER GESUND

In den sogenannten „blue zones“ auf Sardinien, auf Ikaria in Griechenland oder Okinawa in Japan leben überdurchschnittlich viele Hundertjährige.

Bei der Suche nach den Ursachen stieß man auf Gemeinsamkeiten in der Lebensweise: Eine fisch- und gemüsereiche Kost, eine intakte Umwelt, körperliche Aktivität, traditionelle Familienstrukturen, eine kleine Körpergröße und damit einhergehendes geringes Gewicht sind den Menschen dieser Kulturen gemeinsam.

Als interessant für die Altersforschung gilt auch ein ostafrikanisches fellooses Nagetier, der Nacktmull, der unter der Erde lebt. Seine Besonderheit liegt darin, dass er nicht altert. Jedenfalls übertrifft seine Lebensdauer die anderer Nager um ein Vielfaches. Eine wichtige Rolle spielt Alpha2-Makroglobulin. Dieses Eiweiß hemmt die Entstehung von Krebszellen auch beim Menschen, nur nimmt der Spiegel desselben beim Menschen ab, nicht jedoch beim Nacktmull. Er entwickelt auch keine Atherosklerose. Die Darmflora des Nacktmulls weist außerdem Ähnlichkeiten mit der hundertjährigen Bewohner auf Okinawa auf.

Auch geben lebensverlängernde Maßnahmen bei Modellorganismen wie Hefen, Würmern, Fliegen und Mäusen Anlass zu Optimismus, sind aber nicht eins zu eins auf den Menschen übertragbar. So konnte man in Laborversuchen die Lebensdauer dieser Organismen mit verringerter Nahrungszufuhr verlängern. Im Mittelpunkt der Forschung stehen zudem die Telomere oder „Schutzkappen“ an den Enden der DNA, die mit dem Alter im Rahmen der Zellteilung immer kürzer werden, die Mitochondrien als wichtige Energielieferanten, die Zellschädigung durch freie Radikale, ebenso wie die Gene und Entzündungsprozesse. Die Stammzellforschung wiederum macht Hoffnung, dass in der Zukunft erkrankte Organe „ausgetauscht“ werden könnten.

Neben einem gesunden Körper ist für gesundes Altern jedoch auch eine gesunde Psyche wichtig, die Bewohner der „blue zones“ sind mit ein Beispiel dafür. Demnach benötigt der Mensch bis ins hohe Alter Herausforderungen, sinnvolle Beschäftigungen und soziale Eingebundenheit. Und über all den vielversprechenden Ansätzen nicht zu vergessen sind rechtzeitige Vorsorgeuntersuchungen!

Experten

Innere Medizin Landeslinik St. Veit
Prof. Dr. Peter Weiler, MSc (Stellv. Abteilungsvorstand)
Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der PMU
Dr. Andreas Kaiser, MSc
Kontakt: Blutdruckambulanz LK St. Veit/Pg. +43 (0)5 7255 - 46001



Bild oben
Dr. Andreas Kaiser, Moderator
Wolfgang Bauer und
Prof. Dr. Peter Weiler

Bild Mitte und unten
Viel Bewegung und maßvolle
mediterrane Ernährung halten
biologisch jung.

POSITIVE ENERGIE FÜR DEN ALLTAG

Qigong, Meditation und Entspannungsmusik sind bewährte Möglichkeiten, die Lebensqualität zu heben, auch bei Tumorpatientinnen und -patienten.

Mit ruhigen, langsamen und sanften Bewegungen und Meditation werden unsere körperlich-geistig-seelischen Energien ohne Nebenwirkungen ins Gleichgewicht gebracht. Achtsames Üben unterstützt schulmedizinische Therapien und baut Stress ab.

Geeignete Strategien zur Stressbewältigung sind im Alltag jedes einzelnen nützlich und sinnvoll. In einer schnelllebigen Welt kommt fast jeder Mensch einmal an seine Grenzen und fühlt sich gestresst – was auf unsere Patienten natürlich in den meisten Fällen zutrifft.

So kann etwa die Akupunktur, abgestimmt auf Psyche, Charakter und individuellen Zustand, zu Entspannung und mehr Wohlbefinden beitragen.

Die Lebensstilambulanz der Universitätsklinik für Innere Medizin III/Onkologie bietet daneben allgemeine Beratung, Ernährungs- und Sexualberatung sowie Entspannungstechniken mit Musiktherapie im Rahmen der Psychoonkologie. Musik wirkt unter Umgehung des Intellekts direkt auf uns Menschen. Besonders gut tut sie das zusammen mit angeleiteter Entspannung.

Die CD „Entspannung bei Schmerzen“ ist an den meisten Patientenbetten auf Radiokanal 4 installiert und in allen Apotheken, im Buchhandel und bei Amazon erhältlich.

Diese zusätzlichen Therapiemöglichkeiten können durch eine Reduktion von Nebenwirkungen, von Schmerzen, Schlafstörungen und Verspannungen zu einer Verbesserung des Gesamtzustandes beitragen.

Dabei fühlen sich Patienten vor allem durch das ganzheitliche Behandlungskonzept auf allen Ebenen gesehen und betreut und erfahren eine Linderung verschiedenster Beschwerden. Es wird aber auch das vorbeugende Potential der Praktiken und Therapien, die sich im Behandlungsalltag bewährt haben, deutlich.

Experten

Universitätsklinik für Innere Medizin III mit Hämatologie, internistischer Onkologie, Hämostaseologie, Infektiologie, Rheumatologie und Onkologisches Zentrum der PMU
FÄ Dr. Charlotte Schönlieb, Mag. Franz Wendtner

Kontakt: Lebensstilambulanz, www.uniklinikum-salzburg.at

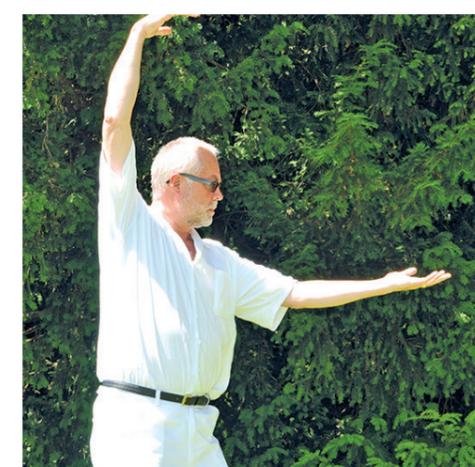


Bild oben
Dr. Charlotte Schönlieb und
Mag. Franz Wendtner

Bild Mitte
Fragen werden im Anschluß an
den Vortrag beantwortet.

Bild unten
Mag. Franz Wendtner lehrt
Qigong



GETRÜBTER GENUSS

Bis zu 25 Prozent der Österreicher sind in ihrer Lebensqualität von Lebensmittelunverträglichkeiten beeinträchtigt.

Beschwerden des Verdauungsapparates, Kopfschmerzen, Müdigkeit oder Leistungsminderung können Anzeichen dafür sein. Die häufigsten Unverträglichkeiten treten bei Zuckerstoffen wie Milchzucker (Laktose), Fruchtzucker (Fruktose) und Sorbit (Zuckeralkohol) auf. So sind etwa Instant-Cappuccinos Laktosebomben und Energydrinks enthalten sehr viel Fruktose. Durch die Globalisierung wurden unsere Ernährungsgewohnheiten insofern maßgeblich verändert, als uns Speisen in großen Mengen zugänglich sind, an die wir nicht wirklich gewöhnt sind, etwa exotische Früchte in Smoothies, Soja und ähnliches.

Histamine, deren mangelnder Abbau durch zu wenig Diaminoxidase (DAO) verdächtig wird, auch Migräne zu verursachen, finden sich gehäuft in alkoholischen Getränken, besonders Rotwein, Hartkäse, Schokolade und Kakao, Rohwürsten wie Salami oder Prosciutto, Fisch und Meeresfrüchten, Nüssen, Tomaten, Sauerkraut und Spinat. Unverträglichkeiten sind dosisabhängig, hier sollte man die eigene Mahlzeitengestaltung unter die Lupe zu nehmen. Eine Ernährungsberatung durch Diätologen kann Alternativen aufzeigen, sodass mit möglichst wenig Einschränkungen gegessen werden kann.

In bestimmten Fällen muss abgeklärt werden, ob es sich bei den belastenden Symptomen um Anzeichen einer internistischen Erkrankung handelt. Dagegen sind die Auslöser der selteneren und ernsteren Nahrungsmittelallergien - zwei bis fünf Prozent der Bevölkerung leiden daran - Proteine (Eiweiße) in den Nahrungsmitteln, die vom Immunsystem irrtümlich bekämpft werden.

Um eine Allergie von einer Unverträglichkeit unterscheiden zu können, ist die Diagnose eines Arztes unerlässlich. Die Nahrungsmittelauswahl ist im Falle einer Zöliakie (Gluten- oder Klebereiweiß-Unverträglichkeit), einer immunologisch bedingten Allergie essentiell, es dürfen nicht einmal Spuren des Allergieauslösers in der Nahrung enthalten sein. Allergien sind in ihrer Stärke auch vom Alter beeinflusst.

Bild oben
Meeresfrüchte, Rotwein, Hartkäse oder Prosciutto können Probleme verursachen.

Bild Mitte v.l.
Priv.-Doz. Dr. Andrej Wagner und Ernährungsexpertin Karin Spiesz

Bild unten
Verdauungsprobleme können Anzeichen für eine Unverträglichkeit sein.

Experten

Universitätsklinik für Innere Medizin I der PMU
Priv.-Doz. Dr. Andrej Wagner
Ernährungsmedizin Uniklinikum-LKH
Karin Spiesz

Kontakt: Ernährungsmedizinische Beratung für Erwachsene
+43 (0)5 7255 - 20241, www.uniklinikum-salzburg.at

DAS STILLE LEIDEN

Betroffene sollten über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten von Kopfschmerzen Bescheid wissen.

Kopfschmerzen gehören zu den häufigsten Beschwerden überhaupt. Die Wahrscheinlichkeit, einmal stärker an Kopfschmerz zu leiden, trifft 70 Prozent der Bevölkerung. In mehr als 90 Prozent der Fälle sind wiederkehrende Kopfschmerzen als primärer Kopfschmerz einzuordnen, d.h. der Kopfschmerz selbst stellt die Erkrankung dar und ist nicht Symptom einer anderen Krankheit.

Typische Vertreter sind der Spannung- und der Clusterkopfschmerz oder die Migräne. Sehr viel seltener sind Kopfschmerzen Ausdruck einer anderen Erkrankung, wie z.B. aus dem Bereich der Augen- oder der Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, als Folge einer Infektion oder eines Kopf- oder Halswirbelsäulentraumas. Solche sekundären Kopfschmerzen können aber auch Folge einer gefährlichen Hirnblutung oder Hirnhautentzündung sein und bedürfen dann einer raschen Abklärung.

Für Betroffene ist es wichtig, ihre Schmerzen einordnen zu können, nicht immer ist nämlich sofort ein Schmerzmittel angezeigt. Bei Spannungskopfschmerzen etwa hilft häufig auch das Auftragen von Pfefferminzöl auf Stirn und Schläfen, während bei der Migräne die Schmerzmitteleinnahme nicht zu lange hinausgezögert werden sollte. In jedem Fall soll die Einnahme von Kopfschmerztabletten auf etwa zehn Tage im Monat beschränkt bleiben, um einen Medikamentenübergebrauchs-Kopfschmerz zu vermeiden.

Bei vielen Kopfschmerzarten sind regelmäßiger Ausdauersport oder auch Entspannungs- und Atemtechniken hilfreich.

Experte

Universitätsklinik für Neurologie der PMU
Ltd. OA Priv.-Doz. Dr. Stefan Leis, MME

Kontakt: Ambulanz für Migräne und Schmerz +43 (0)5 7255 - 30300,
www.uniklinikum-salzburg.at



Bild oben
Kopfweh ist ein unsichtbares Leiden und wird oft bagatellisiert.

Bild Mitte v.l.
Moderator mit Priv.-Doz. Dr. Stefan Leis

Bild unten
Regelmäßiger Ausdauersport kann Beschwerden lindern.



FORSCHUNG IST IMMER
AUFBRUCH ZU NEUEN
UFERLOSIGKEITEN.

Prof. Dr. Hans-Jürgen Quadbeck-Seeger

HERZINTERVENTIONEN

Die Eingriffsmöglichkeiten wurden in den letzten Jahren zunehmend schonender für die Patientinnen und Patienten und werden vielfach minimalinvasiv durchgeführt.

Ein Teil der Herzerkrankungen ist zwar gut mit Medikamenten behandelbar, häufig sind jedoch der Kardiologe mit speziellen Herzkatheter-Techniken oder der Herzchirurg gefordert.

Bei Verengungen der Herzkranzgefäße treten Schmerzen im Brustbereich auf, ein akuter Herzinfarkt kann die Folge sein. Die Herzkranzgefäße werden dann im Rahmen einer Herzkatheter-Untersuchung mit einem Ballon erweitert bzw. wiedereröffnet. Nachfolgend wird zumeist ein Stent, eine Gefäßstütze, implantiert, damit das Gefäß weiterhin offen bleibt. Diese Eingriffe erfolgen heute größtenteils über das Handgelenk, der Patient kann unmittelbar nach dem Eingriff wieder aufstehen.

Liegt jedoch eine Verengung von vielen Herzkranzgefäßen an mehreren Stellen vor, ist der Herzchirurg gefragt, der mit einer Bypass-Operation alle Gefäße gleichzeitig wieder besser durchbluten kann. Bei diesen Operationen werden zunehmend Arterien verwendet, die als Bypass-Gefäß wesentlich länger halten und offen bleiben. Bypass-Operationen sind bereits ebenfalls zum Teil mit kleinen Zugangswegen minimalinvasiv möglich.

Auch bei Herzklappenveränderungen wurden wesentliche Verbesserungen bei Operationen und Kathetereingriffen erzielt. Die Herzklappen entsprechen in gewisser Weise Ventilen, die sich verengen oder undicht werden können. Hier kann oft mit sehr kleinen Öffnungen des Brustkorbs operiert werden, zum anderen stehen auch Kathetertechniken zur Verfügung, mit denen der Kardiologe über ein Leistengefäß eine Herzklappe implantieren kann. Dies bringt verbesserte Therapiemöglichkeiten gerade für ältere Patienten.

Am Universitätsklinikum Salzburg werden alle Patienten mit Herzerkrankungen, die interventionell oder chirurgisch behandelt werden müssen, in einem Heart-Team besprochen und den international neuesten Therapieverfahren zugeführt.

Experten

Universitätsklinik für Herzchirurgie, Gefäßchirurgie und endovaskuläre Chirurgie der PMU

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rainald Seitelberger

Universitätsklinik für Innere Medizin II der PMU

Prim. Univ.-Prof. Dr. Uta Hoppe

Kontakt: Kardiologische Ambulanzen Terminvereinbarung +43 (0) 5 7255-25700 oder -25622, www.uniklinikum-salzburg.at



Bild oben v.l.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Rainald Seitelberger und Prim. Univ.-Prof. Dr. Uta Hoppe

Bild Mitte

Patientinnen und Patienten sind Herzessache für die Kliniken.

Bild unten

Erstklassige Versorgung: das Herzkatheterlabor ist rund um die Uhr besetzt.



SEHNEN NACH SCHMERZ-FREIER BEWEGUNG

Auch wenn unsere Gelenke im Vergleich zu künstlichen Gelenktypen wie etwa dem Scharniergelenk einer Tür um ein Vielfaches mehr aushalten, können sich Beschwerden einstellen.

Gelenke stellen die Verbindung zweier oder mehrerer Knochen dar und ermöglichen uns dadurch Bewegung. Sie sind in unserem Alltag fast ununterbrochen in Gebrauch und müssen zum Teil auch sehr hohen Belastungen standhalten. Dabei können nicht nur Entzündungen und Abnutzungen am Knochen Schmerzen verursachen, in vielen Fällen ist es die Sehne, die betroffen ist.

Sehnen sind erstaunlich anpassungsfähige Verbindungen zwischen Muskeln und Knochen, die Kräfte übertragen, speichern und wieder abgeben können, wie Stoßdämpfer wirken und dadurch Bewegung erst ermöglichen. Energie, die notwendig ist, um Sehnen zu dehnen, kann anschließend zurückgegeben werden und die Muskelkraft verstärken, beziehungsweise die Bewegung ökonomisieren. Dies ist zum Beispiel beim Laufen der Fall. In gesundem Zustand ist die Achillessehne so stark, dass man ein Pferd daran hängen könnte.

Sehnen passen sich an Belastungen an, können aber auch aufgrund von Überlastung degenerieren und Schmerzen verursachen. Sportlich aktive Personen sind hiervon relativ häufig betroffen. Die Achillessehne, die Teile der Unterschenkelmuskulatur mit dem Fuß verbindet, ist für die Streckung des Sprunggelenkes wichtig und wird vor allem beim Laufen beansprucht. Sie kann im Vergleich zur Sehne eines Nichtläufers um bis zu 20 Prozent dicker sein, die Energiespeicherung und -rückgabe ist optimierter.

Die Patellasehne verbindet Ober- und Unterschenkel und setzt unterhalb der Kniescheibe (=Patella) an; sie ist für die Kniestreckung von Bedeutung. Patellasehnenprobleme treten häufiger bei Ballsportarten auf, die in der Halle ausgeführt werden, wie zum Beispiel Volleyball, Basketball oder Handball. Grundsätzlich ist mechanische Belastung wichtig, damit sich Sehnen anpassen können und ihre Elastizität nicht verlieren.

Experten

Universitätsinstitut für präventive und rehabilitative Sportmedizin der PMU mit Einheit für Physikalische Medizin und Rehabilitation & IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft, Universität Salzburg
Dr. Florian Rieder

IFFB Sport- und Bewegungswissenschaft, Universität Salzburg
Dr. Hans-Peter Wiesinger



Bild oben
Dr. Hans-Peter Wiesinger,
Sportinstitut der Uni Salzburg

Bild Mitte
Dr. Florian Rieder, Universitätsin-
stitut für Sportmedizin der PMU

Bild unten
Univ.-Prof. Mag. DDr. Anton
Wicker war langjähriger Leiter
der Physikalischen Medizin.

Bei Überbeanspruchung jedoch degeneriert die Sehne, verursacht Schmerzen und kann sogar steifer werden. Bei diesen sogenannten Tendinopathien verändert sich die (Kollagen-)Struktur innerhalb des Gewebes und es können Blutgefäße einwachsen. Im schlimmsten Fall führt dies zu Sehnenrissen.

Behandlungen von Tendinopathien sollten zunächst konservativ erfolgen. Dabei bringen nach neuesten Erkenntnissen physikalische Reize wie Ultraschall und Massagen eher nur kurzfristigen Nutzen. Zur nachhaltigen Behandlung wird hingegen die Trainingstherapie empfohlen. Bei der Achillessehnen- und Patellatendinopathie kommt aktuell exzentrisches Krafttraining zum Einsatz: Für die Achillessehne wird zum Beispiel ein Herablassen aus dem Zehenspitzenstand durchgeführt. Dabei bremst der Muskel das eigene Körpergewicht langsam ab und soll im schmerzfreien Zustand trainiert werden. Bewährt hat sich auch das Heavy-Slow-Resistance Training, bei dem mit hohen Gewichten und langsamen Bewegungen trainiert wird. Wesentlich für jede Trainingstherapie ist die konsequente Regelmäßigkeit. So sollen die Übungen dreimal die Woche über mehrere Wochen durchgeführt werden.

Studienteilnehmer gesucht

Aktuell wird von Dr. Florian Rieder und Dr. Hans-Peter Wiesinger in einer vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) unterstützten klinischen Studie („Good Vibrations“) eine neue, weniger beanspruchende trainingstherapeutische Behandlungsmöglichkeit für Patellatendinopathie untersucht: das Vibrationstraining. Die interdisziplinäre Kooperationsstudie zwischen der Einheit für Physikalische Medizin und Rehabilitation am Uniklinikum Salzburg unter der Leitung von Primar Univ.-Prof. DDr. Josef Niebauer, dem Institut für Radiologie am Uniklinikum Salzburg und dem Interfakultären Fachbereich Sport- und Bewegungswissenschaft (IFFB)/ Universitätsportinstitut (USI) der Paris Lodron Universität vergleicht dabei die Wirksamkeit der neuen Vibrations-Trainingsmethode mit dem bisher eingesetzten Heavy-Slow-Resistance- Krafttraining. In einem umfassenden Untersuchungsverfahren werden die Auswirkungen beider Trainingsformen auf Schmerzsymptomatik, Sehnenstruktur, Kraftentwicklung und Sehneneigenschaften untersucht. Die Studie hat 2017 begonnen und endet im Dezember 2019. Bis dahin können noch neue Patientinnen und Patienten einbezogen werden. Betroffene bekommen im Rahmen dieser Studie eine umfassende klinische Diagnostik mit anschließender Trainingstherapie. Wenn Sie Interesse haben teilzunehmen, können Sie sich an den Studienleiter Dr. Florian Rieder wenden.

Kontakt: Sportmedizinisches Institut +43 (0)5 7255 - 23200

**Kooperationsstudie „Good Vibrations“,
Trainingstherapeutische Behandlungsmöglichkeiten für Patella-
tendinopathie:**

Dr. Florian Rieder, f.rieder@salk.at; +43 (0)5 7255 - 53182

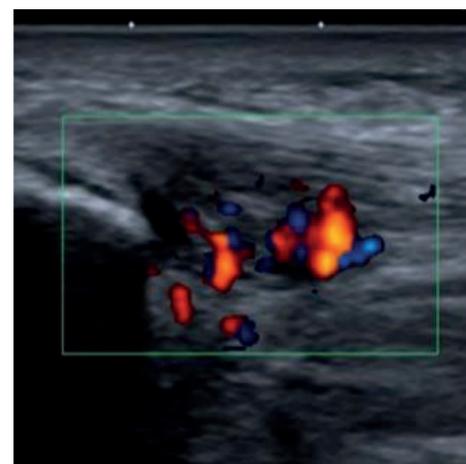


Bild oben
Patient der Sehnen-
Krafttrainingsgruppe

Bild Mitte
Die Wirkung des Vibrationstrai-
nings wird in einer klinischen
Studie erforscht.

Bild unten
Degenerierte Patellasehne mit
Blutgefäßeinwachsen.



KNIE UND HÜFTE

Knies- und Hüftgelenke sind im Laufe unseres Lebens enormen Belastungen ausgesetzt.

Für die spätere Entwicklung einer Arthrose (Gelenksabnutzung) spielen sowohl genetische Veranlagung, Fehlbildungen und Körpergewicht wie auch berufliche sowie sportliche Belastungen und Verletzungen eine Rolle.

Die Vorbeugung hinsichtlich der Arthrose beginnt bereits im Säuglingsalter mit einer flächendeckenden Ultraschalluntersuchung. Im Jugendalter können Wachstumsstörungen und Fehlbildungen, die nicht erkannt und behandelt werden, zu Abnützungerscheinungen der Gelenke führen. Bei der erwachsenen Bevölkerung sind in erster Linie die genetische Disposition und rheumatische Erkrankungen und Verletzungen der Gelenke die Hauptursachen von Schädigungen des Gelenkknorpels.

Bei rechtzeitiger Diagnostik und Therapie der Ursachen kann in vielen Fällen der Gelenkersatz vermieden oder zumindest hinausgezögert werden. Des Weiteren erlauben moderne Operationsmethoden, wie z.B. Bandstabilisierungen, Knorpelersatz oder Umstellungsoperationen, die Prognose deutlich zu verbessern. Auch konservative Therapien und neue Medikamente nehmen zunehmend Einfluss auf den Verlauf der zumeist systemischen Erkrankungen. Neue Antikörpertherapien bei Rheuma können über viele Jahre die Beschwerden der Patienten minimieren.

Bei Vorhandensein einer schmerzhaften Arthrose mit Zerstörung des Gelenkknorpels bleibt zumeist nur noch die Implantation eines Kunstgelenkes als Therapieform der Wahl. Auch hier hat sich in den letzten Jahren die Operationstechnik und die Implantat-Technik stark verbessert. Heutzutage kann mit minimalinvasiven Operationen, Computerunterstützung und an die unterschiedliche Anatomie der Patienten individuell angepassten Implantaten eine bisher nicht vorstellbare Qualität erreicht werden. Dem Patienten werden ein schmerzfreier Alltag und eine lange Haltbarkeit des Kunstgelenkes geboten.

Experten

Universitätsklinik für Orthopädie und Traumatologie der PMU
Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas Freude,
Ltd. OA Dr. Thomas Hofstädter, MBA

Kontakt: Hüftambulanz +43 (0)5 7255 - 50005, Knieambulanz
+43 (0)5 7255 - 55090, Anmeldung mit Überweisung



Bild oben v.l.
Prim. Univ.-Prof. Dr. Thomas Freude, Moderator Wolfgang Bauer, Ltd. OA Dr. Thomas Hofstädter

Bild Mitte
Individuell angepasste Implantate und zum Teil minimalinvasive Operationen

Bild unten
Prof. Freude und 1. OA Dr. Andreas Hartmann



VOLKSKRANKHEIT COPD

Jeder zehnte Erwachsene leidet an COPD, das belegen internationale und Salzburger Daten.

Jeder zehnte Erwachsene leidet an COPD, der chronisch-obstruktiven Lungenerkrankung, die zu allermeist Folge des Tabakkonsums ist. Das belegen internationale und Salzburger Daten. Die dritthäufigste Todesursache (!) wird allerdings bei 80 Prozent der Betroffenen nicht diagnostiziert. Weltweit ist die chronisch obstruktive Lungenerkrankung auch Hauptgrund für eine hochgradige Einschränkung der Lebensqualität. COPD entwickelt sich schleichend über Jahre und Jahrzehnte hinweg und führt zu Beschwerden wie Atemnot und Husten. Da die COPD zumeist bei Rauchern auftritt, werden diese Beschwerden im Frühstadium oft bagatellisiert.

Durch die Messung der Lungenfunktion (Spirometrie), einem einfachen Test, der für den Patienten keine Belastung darstellt, können die Engstellung der Atemwege („Obstruktion“) und der Schweregrad derselben gemessen werden.

Je früher die Diagnose gestellt wird, umso rascher können wirksame Therapien wie die Entwöhnung vom Zigarettenrauchen und die Inhalation von Medikamenten begonnen werden. Hier kommen anti-obstruktive Substanzen zum Einsatz, welche die verengten Atemwege wieder weit stellen. Bei diesen unterscheiden wir zwei Gruppen, die Beta-Mimetika und die Anticholinergika. Kombinationspräparate aus beiden bewirken eine deutlich bessere Weitstellung der Atemwege. Dies bedeutet eine bessere Lungenfunktion und bessere Lebensqualität für die Patienten.

Bei einem Teil der COPD-Patienten, die Hinweise für eine allergische Form ihrer Erkrankung aufweisen, kann auch Kortison zum Inhalieren verwendet werden. Laufende Studien werden darüber hinaus klären, ob eine spezifische Behandlung der Entzündung bei COPD durch die Verwendung von mono-klonalen Antikörpern wirksam ist.

Die Gesamtkosten für die COPD werden in Österreich auf 270 bis 840 Millionen Euro pro Jahr geschätzt. Sowohl im Sinne der Betroffenen als auch des Gesundheitswesens müssen Maßnahmen der Tabakprävention dringend umgesetzt werden. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern ist Österreich dabei leider seit Jahren säumig.

Experten

Universitätsklinik für Pneumologie der PMU

Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Studnicka
OÄ Dr. Stefanie Fleimisch

Kontakt:

Allgemeine Ambulanz +43 (0)5 7255 – 26904, www.uniklinikum-salzburg.at



Bild oben

COPD ist die dritthäufigste Todesursache!

Bild Mitte v.l.

OÄ Dr. Stefanie Fleimisch und Prim. Univ.-Prof. Dr. Michael Studnicka

Bild unten

Eine frühe Diagnose ermöglicht mehr Lebensqualität.

HYPO
SALZBURG

HYPOsmartes Banking.

Flexibel planen – optimal agieren. Online haben Sie alles im Griff.



Mit freundlicher Unterstützung der Hypo Salzburg



Impressum:

Komm ins Uniklinikum-Vortragsreihe

Herausgeber: SALK Gemeinnützige Salzburger
Landeskliniken Betriebsgesellschaft m. b. H., A-5020 Salzburg,
Müllner Hauptstraße 48

Konzept: Mag.^a Mick Weinberger

Redaktion: Mag.^a Mick Weinberger, Mag.^a Christine Walch,
Beate Erfurth (Unternehmenskommunikation und Marketing);
Prim. Univ.-Prof. Dr. Eva Rohde
Universitätsinstitut für Transfusionsmedizin der PMU
ORF: Ulli Wolf, Mag. Wolfgang Bauer

Redaktion und Gestaltung: Mag. Christine Walch
Fotos: SALK, Josefine Unterhauser, Wild-Bild, Fotolia



Gemeinnützige Salzburger Landeskliniken Betriebsges. m. b. H.

Universitätsklinikum der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität

A-5020 Salzburg | Müllner Hauptstraße 48 | Telefon: +43 (0)5 7255-20014 | www.uniklinikum-salzburg.at